

# NEWSLETTER

## Todesanzeige

*Bestürzt haben wir vom unerwarteten Tod unseres langjährigen und hoch geschätzten Kollegen*

## Koni Deutsch

1936 – 2009

*erfahren. Er hat zwischen 1990 und 2009 Generationen von Studierenden in Seminaren im Kloster Fischingen sowie in Büttnerhard und Unterschächen in Team- und Konfliktmanagement begleitet. Im Frühlingsemester 2009 haben wir ihn offiziell mit den besten Wünschen für einen langen Ruhestand verabschiedet.*

*Koni Deutsch war bekannt für seine profunden praktischen Erfahrungen, die er mit gekonnter Didaktik und gewieftem Humor seinen Studierenden vermittelt hat. Wir verlieren in ihm aber auch einen Kollegen, mit dem über viele andere Themen diskutiert werden konnte.*

*Wir, die HWZ Hochschule für Wirtschaft trauern mit seiner Familie und sprechen ihr unser herzlichstes Beileid aus.*

*In stiller Trauer im Namen der HWZ*

## Die heutige Leistungsgesellschaft fordert uns auf allen Ebenen

Das Bestreben, die hohen Erwartungen im Berufs- und Privatleben zu erfüllen, bringt uns immer wieder an unsere Grenzen. Wie sieht es aber aus, wenn daneben ein Studium zusätzliche Energie abverlangt? Eines steht fest: Es braucht viel Wille, Ausdauer, Ambition und Organisationstalent.

Erber Markus, Buser Flavia, Frei Silvio, Schumacher Danja (BKO-A07)

Dass die Vereinbarkeit dieser drei Bereiche Konfliktpotential enthält, liegt auf der Hand. Was aber kann für das Erreichen einer besseren Lebensqualität getan werden? Welches sind die Opportunitätskosten eines berufsbegleitenden Studiums? Wo liegt die Grenze zwischen gesunder Auslastung und krank machender Überforderung? Gibt es überhaupt die ideale Balance? Die Work-Study-Life-Balance bezieht sich auf eine allgemeine Gleichgewichtsvorstellung, die aber einer genaueren Prüfung nicht stand hält. Ist Arbeit in Haushalt und Familie miteinbezogen in «Work»? Beginnt das eigentliche Leben («Life») erst nach Feierabend? Die Abgrenzung der Bereiche erweist sich als schwierig.

Nicht nur Frauen und Männer unterscheiden sich, jeder Mensch ist einzigartig. So balanciert jeder sein Leben individuell. Jeder hat unterschiedliche Ambitionen. Auch geht jeder unterschiedlich mit Stressfaktoren um, daher gibt es kein Patentrezept gegen Stress sondern nur individuelle Problemlösungen. Menschen im Alter zwischen 26–45 Jahren sind besonders stressgefährdet und werden darum als Risikogruppe bezeichnet (vgl. Hämmig O & Bauer G, 2004, S.43). Jeder versucht die Karriere zu beflügeln und möchte trotzdem möglichst viel Zeit mit Freunden und Familie verbringen. Dieses Spannungsfeld sorgt für Konflikte.

Diese Arbeit untersucht solche Trade-offs in der Work-Study-Life-Balance

von berufsbegleitenden Studierenden am Beispiel der Studiengruppe BKO-A07 an der HWZ. Zu diesem Zweck haben wir mittels Fragebogen ein Abbild des IST-Zustandes festgehalten und basierend auf diesen Informationen den durchschnittlichen Studenten berechnet. Zentral ist die Frage, in welchem Verhältnis die Work-Study-Life-Balance in der BKO-A07 steht. Weiter geht es darum, wie mit Zeitmanagement Stress entgegengewirkt werden kann und dies zu mehr Freiraum und Entspannung der dreifachbelasteten Lebenssituation der Studierenden führt.

Für den durchschnittlichen Studenten der BKO-A07 ergibt sich eine Auslastung von 57,5h pro Woche, wenn die Anzahl Stunden der Arbeit mit den Anzahl Stunden des Studiums addiert werden. Dieses Pensum ist einem kaum bewusst. Ebenso wenig die gesundheitlichen Folgen, die diese Belastung mit sich bringt. Unter anderem treten Symptome wie Kopfschmerzen, Rückenschmerzen, Schlafstörungen und Schädigung des Haltungsapparats auf. Die Reaktionen der Belastung sind unterschiedlich: Die einen trinken mehr Kaffee, die anderen erhöhen den Zigarettenkonsum. Dass auch das soziale Umfeld unter diesem Zeitmangel leidet, ist unumgänglich.

Die gesamte Arbeit ist unter [www.fh-hwz.ch](http://www.fh-hwz.ch) > Alumni abrufbar

## «Es braucht ethische Kompetenz in der Wirtschaft, auch wenn der Aufschwung wieder einsetzt»

Die HWZ hat im Frühling das Center for Corporate Social Responsibility (CSR) errichtet. Es widmet sich einem Thema, das zunehmend an Bedeutung gewinnt und in der Forschung sowie der Lehre der HWZ vertieft werden soll. Der Leiter des Centers Dr. Christoph Weber-Berg steht in diesem Interview Red' und Antwort.

Dr. Christoph Weber-Berg, Leiter Center for Corporate Social Responsibility

### **Was verstehen Sie unter CSR?**

Unternehmen können sich nicht nur auf die Erzielung von Gewinn fokussieren, sondern müssen auch ihre Sozial- und Umweltverantwortung wahrnehmen. Wenn eine Unternehmung zwar Gewinn erwirtschaftet, dabei aber die Umwelt und das soziale Gefüge schädigt, dann hat sie keinen Mehrwert geschaffen.

### **Wird CSR durch die aktuelle Wirtschaftskrise eine neue Bedeutung erhalten?**

Das wird sich weisen. Vieles, was als ökonomisch vernünftig betrachtet wurde, hat einen wüsten Scherbenhaufen hinterlassen. Für viele war der erste Reflex der Ruf nach mehr Moral. Doch das genügt nicht. Es braucht ethische Kompetenz in der Wirtschaft, auch wenn der Aufschwung wieder einsetzt. Wir setzen uns an der HWZ jedenfalls dafür ein, dass diese Kompetenz gefördert wird.

### **Sie haben die Leitung des neuen Centers Anfang Mai übernommen. Welche Aufgaben haben Sie zuerst in Angriff genommen?**

Mein erster Einsatz an der HWZ war im Hörsaal. Die Lehre, der Unterricht in Wirtschaftsethik und CSR, wird immer einen Schwerpunkt meiner Tätigkeit bilden. Ich habe über den Sommer Lehrveranstaltungen vorbereitet und konzipiert, damit wir im nächsten Jahr das von der Schulleitung gesetzte Ziel erreichen, in möglichst allen Ausbildungsstudiengängen mit dem Thema vertreten zu sein. Mein anderes wichtiges Standbein ist die angewandte Forschung in CSR.



Ich habe mich der Konzeption meines ersten Forschungsprojektes gewidmet sowie Kontakte zu interessanten Unternehmen geknüpft.

### **Welche ethischen Grundsätze sind Ihnen als Privatmensch wichtig?**

Der Begriff der Integrität ist für mich wichtig: Er steht für Ganzheit, Authentizität und Glaubwürdigkeit. Ich will in meinem Leben nichts vorspielen, was nicht ist. Diesen Grundsatz versuchen meine Frau und ich auch unseren beiden Söhnen zu vermitteln.

Weitere Auskünfte  
Dr. Christoph Weber-Berg  
Leiter Center for  
Corporate Social Responsibility  
Telefon 043 322 28 40  
Christoph.weber@fh-hwz.ch

HWZ Hochschule für Wirtschaft Zürich,  
Lagerstrasse 5, 8021 Zürich

## Alles unter einem Hut

Im sehr gut besuchten Vortrag zum Thema berufsbegleitendes Studieren, Familie und anstrengender Job, stellt Georges Ulrich zwei «Überlebensthesen» in den Raum.

Dr. Georges Ulrich

### **Die Erste lautet:**

Personen, welche berufsbegleitend studieren bringen bereits eine Art genetisch höhere Leistungsorientierung, eine tendenziell kritischere Grundhaltung gegenüber ihrer Umwelt mit sich und reagieren stressresistenter auf Druck. Gleichzeitig aber scheinen diese Personen die Werte nicht «an die grosse Glocke zu hängen».

### **Zweitens:**

Wer nicht so genetisch veranlagt ist «überlebt», weil die Summe der individuellen Stärken plus der Zugriff auf angemessene und dem Ziel förderliche Ressourcen und die Anwendung der so entstehenden Kompetenzen auf die verschiedenen wechselnden Anforderungen das Ziel auf sozialer-, institutioneller und fachlicher Ebene erreichen lässt. Georges zeigte zudem auf wo, sich wer zum Thema Master und Doktorat informieren kann.

Als Tüpfelchen auf das I stellte Georges Ulrich noch seine Dissertation «Repositioning of a Stakeholder Issue» vor.

Beide Thesen, eine ganze Hand voll «Irrtümer», wie zum Beispiel, dass man seine Partnerbeziehung irgendwie von negativen Einflüssen schützen könnte und Ratschläge zum berufsbegleitenden Studieren sowie eine Artikelsammlung zu diesem Thema findest Du unter [www.fh-hwz.ch](http://www.fh-hwz.ch) > Alumni

## Vier und vier

Ein neues Hochschulrahmengesetz, ein kontrovers diskutiertes Weissbuch zur Ausrichtung der Bildung im Jahre 2030, ein gewichtige Zunahme der Studierenden an den Fachhochschulen – grundlegende Fragen zu Ausbildung und Bildung erlangten in letzter Zeit eine enorme Aktualität.

Claudio Moro, FH SCHWEIZ

Und damit ist es nicht getan. Denn: Das hervorragende Ausbildungssystem der Schweiz muss auch in Zukunft hervorragend bleiben. Darüber herrscht Einigkeit – sowohl im politischen als auch im wirtschaftlichen sowie gesellschaftlichen Kontext. Die FH SCHWEIZ beteiligt sich rege an dieser Diskussion. Es gilt, die Interessen aller Absolventinnen und Absolventen von Fachhochschulen zu vertreten, sich für die Stärkung des Ausbildungsweges über Berufslehre, Berufsmaturität und FH-Studium einzusetzen sowie die hohe Beschäftigungsbefähigung der entsprechenden Absolvierenden zu garantieren.

Ein Beirat wird diese Arbeit der FH SCHWEIZ nunmehr begleiten. Acht Personen aus Politik und Wirtschaft bilden diesen Beirat. Sie haben die Aufgabe, die politisch-strategische Arbeit der FH SCHWEIZ zu unterstützen und zu stärken.

Der politische Bereich wird durch die Mitglieder des Nationalrats Brigitte Häberli-Koller, Mario Fehr und Christian Wasserfallen sowie Ständerat Ivo Bischofberger vertreten. Aspekte der Wirtschaft werden von Margret Omlin (Jörg Lienert AG), Martin Geissmann (ABB Schweiz), Andreas Rüfenacht (Nestlé Food Services) und Rainer Kirchhofer (UBS) zur Sprache kommen. Der Beirat wird sich regelmässig zu jeder Session in Bern treffen. Der Austausch über laufende Themen und mögliche Handlungsfelder wird kontinuierlich gepflegt.

Zur Arbeit des Beirates wird das Magazin INLINE regelmässig berichten.

## Diplomarbeiten und Onlineumfragen: meist nicht repräsentativ, oft unbrauchbare Ergebnisse!

Immer häufiger werden bei Diplomarbeiten Onlineumfragen durchgeführt. Diese haben den Vorteil, dass sie schnell und günstig durchführbar sind, und schliesslich macht es sich immer gut, eine Hypothese oder einen Artikel mit Daten aus der Meinungsforschung etwas aufzubrezeln. Simple-polls, Swisspoll, Surveymonkey etc. lassen grüssen.

Dr. Georges Ulrich, MBA,  
CEO des Forschungsinstitutes gfs-befragungsdienst [www.gfs-bd.ch](http://www.gfs-bd.ch)

Doch leider werden die Resultate solcher Erhebungen zu wenig kritisch hinterfragt. Nur weil man Word kennt ist man schliesslich noch lange kein Schriftsteller und so sind viele Onlineumfragen keine Umfragen im wissenschaftlichen Sinne. Und genau das sollte eine Diplomarbeit nämlich sein, eine wissenschaftliche Arbeit.

### Onlineerhebungen sind meist nicht repräsentativ.

Repräsentativität heisst nichts anderes, als dass jedes Element der interessierenden Grundgesamtheit die gleiche Chance haben sollte, an der Erhebung teilzunehmen und dann auch tatsächlich teilnehmen. Dafür müssen vier Voraussetzungen erfüllt sein: Erstens muss die Grundgesamtheit bekannt sein, das heisst der/die Student muss genau wissen, welche Gruppe es ist, auf die sich die Erhebung beziehen soll. Dazu gehört auch, dass ein vollständiges Verzeichnis dieser Gruppe vorhanden sein muss, aus dem dann die zu befragende Stichprobe gezogen wird. Zweitens muss die Stichprobe dann nach einem Verfahren gezogen werden, die jedem Element die gleiche theoretische Chance einräumt, befragt zu werden. Die Stichprobenziehung aus einer Grundpopulation erfolgt in der Wissenschaft deshalb meist nach dem Zufallsprinzip (z.B. jede/r Zehnte aus dem Verzeichnis). Drittens muss jedes Element aus der Stichprobe erreichbar sein und, viertens, dann auch an der Erhebung mitmachen. In der Realität sind diese Voraussetzungen selbstredend nie zu 100% er-

füllt. Das Ziel jeder Umfrage, die Anspruch auf Repräsentativität hat, muss aber sein, ihnen so nahe wie irgend möglich zu kommen. Onlineumfragen – Abseits professioneller Umfrageinstitute des Dachverbandes der Markt und Sozialforschung VSMS, sind weit entfernt und da hilft auch eine Gewichtung nach soziodemographischen Merkmalen nichts. Das fängt schon damit an, dass man nur sehr wenig darüber weiss, wie die Gruppe der Internetnutzer zusammengesetzt ist. Die Mobilisierung zur Teilnahme an Online-Erhebungen im Schneeball-Verfahren läuft dem wissenschaftlich korrekten Zufallsprinzip diametral zuwider. Des Weiteren nehmen an solchen Umfragen in der Regel hauptsächlich Leute teil, die sich für das Thema besonders interessieren, was – gerade bei Umfragen, die sich auf die Bevölkerung beziehen – alles andere als repräsentativ ist. Was heisst das nun für die Praxis? Onlineumfragen sind nicht grundsätzlich zu verteufeln. Sie eignen sich zum Beispiel sehr gut für Vollerhebungen im Kleinen, etwa für Mitarbeiterumfragen in KMU, oder aber wenn keine Repräsentativität angestrebt wird, etwa bei qualitativen Forschungsdesigns. Wird aber eine Online-Erhebung als repräsentativ verkauft, so tut der Leser gut daran, das Resultat mit höchster Vorsicht zu geniessen oder vorher mit oder vorher mit einem Fachmann/ Fachfrau zu sprechen. Wäre doch schade um den ganzen Aufwand, nur wegen Halbwissen ein schlechtes Ergebnis zu haben.

## Diplomarbeiten

Erst wenn auf dem Stundenplan das Fach «Coaching Diplomarbeit» auftaucht, weiss jede und jeder Betroffene im 7. Semester, dass es mit grossen Schritten dem Ende des Studiums entgegen geht. Auf dem Weg zum ersehnten Ziel liegt jedoch noch ein aufwendiges und nicht zu unterschätzendes Stück Arbeit vor uns allen; die Diplomarbeit.

Sven Waldvogel, BBA-GMS06

Wie schreibe ich nun aber diese Diplomarbeit so professionell und wissenschaftlich wie möglich?

Auf welche Kniffe muss ich besonders achten? Wie baue ich das «Gerüst» für ein ansprechendes Dokument? Habe ich auch an alles Gedacht und nicht vergessen? Diese und noch viele andere Fragen mögen dem einen oder anderen Schreiberling zurzeit durch den Kopf gehen. Da kommt der Rat von Dr. Georges Ulrich gerade recht, auch weil sich der Beginn der Schreibearbeit nun nicht mehr herauszögern lässt.

Genau hier zur rechtzeitig greift die Lehrveranstaltung «Coaching DA» ein und bringt das Wissen im Bereich «wissenschaftliches Arbeiten» nochmals à jour, welches in den vergangenen Semestern im Kurz- oder Langzeitgedächtnis von einigen Studierenden einem anderen Thema weichen musste.

In wenigen Stunden werden die wichtigsten Themen wie «methodische Vorgehensweise», «empirische Themen», «qualitative vs. quantitative Umfragen» oder «die Verbindung von Theorie und Praxis» beleuchtet, auf unterschiedliche Unklarheiten eingegangen und offene Fragen

freundlich und kompetent – und auch zufriedenstellend – beantwortet.

Zusammenfassend kann zu dieser Lehrveranstaltung gesagt werden, dass es sich bei diesen Stunden – Opportunitätskosten hin oder her – um wertvolle und richtig investierte Zeit handelt.

Mit entflammtem Enthusiasmus und getreu dem Motto «Aifach aafange...» geht es nun an die Schreibearbeit.

***Allen Studierenden dabei viel Erfolg und Spass.***

## Herzlich Willkommen!

*Der Vorstand der alumni HWZ heisst die Studierenden der Bachelor- und Master Studiengänge herzlich Willkommen.*

### ***Wir wünschen den Studiengruppen:***

#### *Bachelor*

*BBA A09, BBA B09, BBA C09, BBA D09, BBA E09, BBA F09*

*BKO A09, BKO B09, BKO C09, BKO D09, BKO E09*

*BWI A09*

#### *Master*

*MAS COM 09, MAS AF 09, MAS CON 09, MAS PM 09, MAS HCM 09, MAS REM 09, MAS BE 09, MAS BC 09, MBA EGM 09, MCA KUK 09, MCA LLC 09*

### ***einen guten Start ins Studium.***

*Ihren Mitgliedern bietet die alumni HWZ, zusammen mit der FH SCHWEIZ, verschiedene Vergünstigungen und Dienstleistungen an.*

Unter [www.fh-hwz.ch](http://www.fh-hwz.ch) > Alumni ist das ganze Leistungsangebot abrufbar. Ausserdem finden regelmässig interessante Veranstaltungen und Anlässe statt, die aktuellen Daten findest Du ebenfalls unter der oben genannten Website > Veranstaltungen.

## Veranstaltungen

Die aktuellen Veranstaltungen sind unter [www.fh-hwz.ch/alumni](http://www.fh-hwz.ch/alumni) > *Veranstaltungen* abrufbar!

## Impressum

**Redaktion:** alumni HWZ, Yamuna Betschart  
[alumni@fh-hwz.ch](mailto:alumni@fh-hwz.ch), [www.alumni-hwz.ch](http://www.alumni-hwz.ch)  
**Gestaltung:** unterart. Stefan Lieberherr  
**Auflage:** 3000 Stück

**alumni HWZ** «Mitglied FH SCHWEIZ, Dachverband Absolventinnen und Absolventen Fachhochschulen»